

Reaktion auf die Wirtschaftskrise Reaction to the economic crisis



Die deutsch-französischen Beziehungen auf dem Prüfstand
Franco-German relations face a crucial test

Text: Dr. Claire Demesmay und Katrin Sold

Die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise hat die europäischen Volkswirtschaften mit voller Wucht getroffen. Insbesondere in Ländern wie Deutschland und Frankreich wird sich der Arbeitsmarkt langsamer erholen als das produzierende Gewerbe, so dass die Arbeitslosigkeit nach Schätzung der OECD bald zweistellige Werte erreichen könnte. Angesichts solcher Herausforderungen haben Paris und Berlin ihre zu Beginn der Krise deutlich voneinander abweichenden Haltungen überdacht. Während der französische Präsident damals für eine supranationale Herangehensweise plädierte, entschied sich die Bundeskanzlerin für eine nationale Lösung. Jetzt bemühen sich beide Länder um eine engere Abstimmung ihrer Positi-

onen. Ihr gemeinsames Ziel ist es, kollektive Spielregeln für das Weltfinanzsystem zu entwickeln. So forderten Angela Merkel und Nicolas Sarkozy auf dem dritten Weltfinanzgipfel in Pittsburgh zum Beispiel eine einheitliche Regelung der Bonuszahlungen für Finanzmanager. Zwar scheiterte der Vorschlag am Widerstand anderer Länder, doch konnten beide eine Koppelung der Prämien an den Gewinn durchsetzen. Zweifelsohne sind solche Initiativen begrüßenswert, denn sie zielen auf eine langfristige Stabilisierung des Weltfinanzsystems und dienen damit der Vorbeugung neuer Krisen. Einer engeren Zusammenarbeit beider Länder stehen aber noch einige Hindernisse im Weg, die bald zu ernsthaften Spannungen zwischen beiden Ländern führen

könnten. Auf die Frage des Umgangs mit den immensen Staatsschulden, die durch die Konjunkturpakete aufgebaut wurden, gibt es bis heute keine einheitliche Antwort. Berlin und Paris vertreten entgegengesetzte Positionen: Während Deutschland eine Schuldenbremse ins Grundgesetz aufgenommen hat, hat Frankreich bereits angekündigt, es werde langfristig den Stabilitäts- und Wachstumspakt nicht einhalten können. Um die Schwächung der europäischen Währung zu verhindern und somit eine langfristige Konjunkturerholung zu sichern, ist es jedoch von zentraler Bedeutung, dass die beiden eng verflochtenen Volkswirtschaften Deutschland und Frankreich ihre Unterschiede überwinden und zusammenarbeiten. Dabei sollte sich auch Frankreich um die Senkung



Dr. Claire Demesmay (l.) ist Leiterin, Katrin Sold Mitarbeiterin des Programms Frankreich / deutsch-französische Beziehungen der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP). Sie organisieren auf deutscher Seite den Deutsch-französischen Zukunftsdialog. Bewerbung und Infos: <http://www.dgap.org/fi/europa/frankreich/>, sold@dgap.org

Dr. Claire Demesmay (l.) ist Leiterin, Katrin Sold Mitarbeiterin des Programms Frankreich / deutsch-französische Beziehungen der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP). Sie organisieren auf deutscher Seite den Deutsch-französischen Zukunftsdialog. Bewerbung und Infos: <http://www.dgap.org/fi/europa/frankreich/>, sold@dgap.org

seiner Schulden zur Stabilisierung und Stärkung des Euro bemühen. Nur dann wird Deutschland bereit sein, über eine europäische Industriepolitik oder eine verstärkte Koordinierung der Wirtschaftspolitik in der Eurozone zu reden – zwei Projekte, die Frankreich traditionell favorisiert.

Angesichts der Dimension der aktuellen Wirtschafts- und Finanzprobleme müssen darüber hinaus auch neue Wege einer gemeinsamen Krisenreaktion beschritten werden. Diese und andere Fragen diskutierten die Teilnehmer des „Deutsch-Französischen Zukunftsdialog“, den die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP), das Institut Français des Relations Internationales (Ifri) und die Robert Bosch Stiftung 2007 gemeinsam ins Leben gerufen haben. So schlagen die Mitglieder des Zukunftsdialogs zum Beispiel vor, dass Deutschland durch eine Anlage seiner Exportüberschüsse in französische Staatsanleihen gezielt zur Stärkung des Euro beiträgt. Die Formulierung neuer Lösungsansätze und eine Debatte der künftigen Rolle Deutschlands und Frankreichs in Europa ist deshalb eines der zentralen Ziele des Zukunftsdialogs. Daneben stehen auch die Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zu den USA seit dem Amtsantritt von US-Präsident Obama oder auch die Zukunft von EADS auf der Tagesordnung. Die Ergebnisse werden auf den Internetseiten der Institute sowie im Rahmen der Publikationsreihe „Frankreich-Themen“ der DGAP und „Radioscopies de l’Allemagne“ veröffentlicht.

The international finance and economic crisis has hit the European national economies with full force. Especially in countries such as Germany and France, the labour market will recover more slowly than the production sector. According to OECD estimates, unemployment could soon reach double figures. In the light of such challenges Paris and Berlin have reconsidered their individual positions, which at the start of the crisis diverged sig-

nificantly. Whereas the French President had advocated a supranational approach at that time, the Federal Chancellor was more inclined towards a national solution. Now both countries are seeking closer co-ordination of their positions. Their common objective is to develop collective ground rules for the world financial system. For instance, at the third G-20 Summit in Pittsburgh, Angela Merkel and Nicolas Sarkozy called for uniform regulation of bonus payments for financial managers. The proposal failed owing to resistance from other countries, yet both were able to push through the linking of bonuses to profit.

Undoubtedly such initiatives are welcome, since they aim at a long term stabilization of the world financial system and thereby serve to prevent new crises. However, several obstacles still stand in the way of closer co-operation between both countries, which could soon lead to serious tensions between them. To this day there is no uniform answer to the question of dealing with the immense national debts which have accrued through the economic stimulus packages. Berlin and Paris hold opposing views. Whereas Germany has incorporated a debt cap into the federal constitution, France has already announced it will not be able to adhere to the stability and growth pact in the long term. Yet in order to prevent the weakening of the European currency and thereby safeguard a long term economic recovery it is of pivotal importance that the two closely interwoven national economies

of Germany and France overcome their differences and work together. At the same time, France should also endeavour to reduce its debts in order to promote the stabilization and strengthening of the euro. Only then will Germany be willing to talk about a European industrial policy or an intensified co-ordination of economic policy in the Euro-zone, two projects which France traditionally favours.

Moreover, new strategies must be developed in order to respond jointly to crisis given the dimension of current economic and financial problems. These and other questions were discussed by the participants at the “Franco-German Future Dialogue”, which was created in 2007 by the German Council on Foreign Relations (DGAP), the French Institute of International Relations (IFRI) and the Robert Bosch Foundation. For instance, the members of the Future Dialogue suggest that Germany contributes towards strengthening the euro through specific investment of part of its export surplus in French government bonds. The formulation of new approaches and a debate of the future role of Germany and France in Europe is therefore one of the central objectives of the Future Dialogue. Additionally on the agenda are also the relations of Germany and France with the USA since the inauguration of US President Obama, as is the future of EADS. The results will be published on the institute’s webpage as well as within the scope of the DGAP’s publication series “France Topics” and IFRI’s “Radioscopies de l’Allemagne” (“Studies about Germany”).



Kürzlich erschienen: Claire Demesmay & Manuela Glaab (Hrsg.): „L’avenir des partis politiques en France et en Allemagne“. Villeneuve d’Ascq, Presses universitaires du Septentrion, 2009. Eine deutsche Fassung erscheint im Frühjahr 2010. Bestellung: www.septentrion.com

Kürzlich erschienen: Claire Demesmay & Manuela Glaab (Hrsg.): „L’avenir des partis politiques en France et en Allemagne“. Villeneuve d’Ascq, Presses universitaires du Septentrion, 2009. Eine deutsche Fassung erscheint im Frühjahr 2010. Bestellung: www.septentrion.com